

Was junge Politiker zu sagen haben

Baden Vier Nationalratskandidaten durften sich in der Kantonsschule Baden vorstellen

VON PIRMIN KRAMER

«Was würdet ihr ändern, wenn ihr König der Schweiz wärt? Warum engagiert ihr euch politisch, und wer sind eure Vorbilder?» Anhand solcher Fragen erhielten vier Nationalratskandidaten von Aargauer Jungparteien in der Kantonsschule Baden die Möglichkeit, sich vor rund 60 Schülern vorzustellen.

«Ich möchte mir später nicht den Vorwurf machen, dass ich nichts geändert habe, als ich noch jung war», sagte Jeanine Glarner aus Wildegg, Historikerin, 27, Präsidentin der Jungfreisinnigen Aargau. «Ich will nicht, dass fremde Leute über mein Leben bestimmen, ohne dass ich etwas zu sagen habe.» Es störe sie, dass so viele Verbote gefordert werden –

«Es gibt in der Politik momentan zu viele Einzelkämpfer.»

Jolanda Oberle,
Nationalratskandidatin

Feuerwerk-Verbote am 1. August, Hunderassenverbote, Alkoholverbote nach 10 Uhr nachts. Sie plädierte für Eigenverantwortung: «Der Staat hat nur für Bildung, Sicherheit und Infrastruktur zu sorgen.»

Die politischen Vorbilder von Glarner sind die Gründungsväter des Bundesstaates. «Sie haben dafür gekämpft, dass unser Staat entstand. Heute können wir seit mehr als 150 Jahren stolz auf unser Land sein, und das haben wir diesen Leuten zu verdanken.»

«Viele Junge sind fatalistisch»

Joshua Meier, 25, kaufmännischer Angestellter aus Endingen und Nationalratskandidat der Juso, hat unter anderem wegen Lenin in die Politik gefunden. «Er hat mich stark geprägt.» Zudem habe er sich intensiv mit dem Zweiten Weltkrieg befasst. «Meine Lehre daraus: Man muss sich



Mike Minder, Jolanda Oberle, Jeanine Glarner und Joshua Meier (v. l.) sprachen über ihre Motivation.

PKR

politisch engagieren. Wenn man die Demokratie nicht auslebt, besteht die Gefahr, dass sie plötzlich verwindet.»

Für ihn finde Politik vor allem auf der Strasse statt, bei den Leuten, zum Beispiel, wenn er Unterschriften sammle für Initiativen. «Dort habe ich gemerkt: Viele Junge sind fatalistisch. Sie denken, sie können politisch sowieso nichts ändern.» Manchmal brauche es schon viel Überzeugungskraft. «Aber wenn man es schafft, die Jungen von seinen Ideen zu überzeugen, ist das toll.»

«Du kannst nicht nur zu Hause die Faust im Sack machen», sagte derweil Mike Minder (24) aus Döttingen, Präsident der Jungen SVP Aargau, zu

den Gründen für sein politisches Engagement. Ihn beschäftigen Energiethematiken: «Ich komme aus dem Zurzibiet. Wir haben hier drei Kernkraftwerke in der Umgebung.» Ausserdem äusserte er sich zu Jugendgewalt. «Die Taten haben sich radikalisiert. Es wird extremer.»

Für «Gleichberechtigung auf allen Ebenen» setzt sich Jolanda Oberle (24) aus Full-Reuenthal ein, Medizinstudentin und Präsidentin der Jungen Grünen Aargau. «Wir haben zu viele Einzelkämpfer momentan in der Politik», sagte sie. «Viele Politiker kämpfen nur für sich und nicht für die Sache.» Mehr Sachpolitik sei nötig. Oberle wünscht sich zudem, dass mehr Junge wählen gehen. Als Mass-

nahme für mehr Wahlbeteiligung plädiert sie für E-Voting: «Im heutigen Zeitalter müsste man doch elektronisch abstimmen können.»

Niemand möchte König sein

Einig waren sich die Kandidaten am Anlass, der vom Foyer Kanti Baden organisiert wurde, in einem Punkt: Niemand möchte König sein. «Wir haben immer im Kollektiv regiert, und das soll so bleiben», sagte Oberle. «Uns Schweizerinnen und Schweizern kommt es gar nicht in den Sinn, dass nur jemand die Macht haben könnte.» Joshua Meier sagte dazu: «Als König würde ich sofort wieder die Demokratie einführen.»